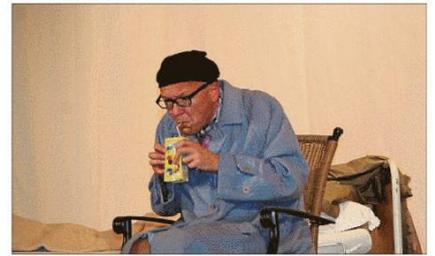




Beim Anziehen verheddert, geht alles mühsam von vorne los.



Der tägliche Kampf mit der Reihenfolge der Kleidung beginnt.



Der Sohn hat eine Packung Kakao mitgebracht. Auf einem Stuhl im Krankenhauspark freut sich die alte Mutter über dieses gute Getränk, das sie noch nie im Leben getrunken hat.

Plattlinger Anzeiger

28.9.2013

## „Du bist meine Mutter“ als Einmannstück

Theateraufführung im Mainkofener Festsaal über einen Fall von Alzheimer

**Mainkofen. (hk) Thema „Alzheimer“:** Kleines Theater, große Kunst, schleichende Krankheit, beklemmende Darstellung. So auf den Punkt gebracht konnten doch ziemlich viele Besucher am Donnerstagabend im Festsaal vom Bezirkskrankenhaus Mainkofen das atmosphärisch dichte Einmannstück des Holländers Joop Admiraal „Du bist meine Mutter“ erleben.

Es war ein Erlebnis, denn das, was der Kölner Schauspieler Achim Conrad als Darsteller von Sohn und Mutter in einer Person dargeboten hatte, war grandios. Wenn es Schauspielkunst im Sinne dieses anspruchsvollen Wortes gibt, dann wurde sie von Conrad in Person, Mimik und Gedächtnisleistung voll und überzeugend verkörpert. Das Publikum dankte ihm dafür mit einem langen Beifall zum Schluss. Geschrieben hat das Stück der holländische Schauspieler Joop Admiraal, der seine alzheimerkranke Mutter die letzten vier Jahre ihres Lebens begleitet hatte und dadurch dem Stück eine bedrückend realistische Authentizität verleihen konnte.

Die erste Aufführung als Theaterstück erfolgte 1981. Angekündigt wurde damals ein subtiler Theaterabend mit der Gratwanderung zwischen Privatem und allgemein Nachvollziehbarem und zwischen Komik und Melancholie. Admiraal habe damit seiner Mutter ein zeitlos erschütterndes Denkmal gesetzt, bestürzend und komisch zugleich, die Absonderlichkeiten und Schrecken des Alters dargestellt sowie auch das Gegeneinander von Jung



Der Kölner Schauspieler Achim Conrad (r.) im Gespräch mit Olf Dietlein, Vorsitzender der Alzheimer Gesellschaft Deggendorf. (Fotos: H. Keller)

und Alt im Konflikt mit dieser tückischen Krankheit. Inzwischen wurde das Stück in ganz Europa in über 50 Inszenierungen erfolgreich nachgespielt und wurde auch bereits mehrfach ausgezeichnet. Darunter waren der deutsche „Adolph-Grimme-Preis“ und die niederländische Auszeichnung „Louis D'Or“.

In Deutschland haben mittlerweile die Theater von Dortmund und Hamburg-Altona sowie das Staatstheater Mainz „Du bist meine Mutter“ fest im Repertoire. Deutschlandweit hat Achim Conrad, wie er nach der Vorstellung erzählte, das Stück bereits 140-mal gespielt. „Es gibt viele große Rollen, die man gerne spielen würde“, so Conrad zum Schluss, „aber dieses Stück hat etwas Besonderes.“ Was dem 47-jährigen Kölner voll gelungen war, das war die totale Fesse-

lung des Publikums mit seiner Doppel- und Verwandlungsrolle in der Darstellung der beklemmenden Atmosphäre im Krankenzimmer seiner Mutter - auch in deren Stimme schlüpfend. Die bei den wöchentlichen Besuchen sich immer wiederholenden Dialoge, die in ihrer entnervenden Realität Bestürzung über die langsam fortschreitende Krankheit beim Sohn aufkommen ließen und gleichzeitig die Erinnerungsfetzen aufzeigten, die meistens nur frühere Banalitäten betrafen und dadurch noch nerviger wurden, mussten psychisch vom Sohn kompensiert werden, was im fortschreitenden Stück sichtlich und hörbar im Tonfall beim Umgang mit der Mutter immer schwieriger wurde und teilweise auch Galgenhumor produzierte. Als dann ein Anruf aus der Klinik kam, der Mutter sei etwas passiert, er solle sofort kom-

men, kam auch das Selbstscham auslösende Gefühl der heimlichen Hoffnung auf den Tod beim Sohn auf.

Als der dann erfuhr, dass es sich „nur“ um einen Hüftbruch handelte, weil seine Mutter aus dem Bett gefallen war, kam das noch schlimmere Gefühl der Enttäuschung darüber auf, weil alles wieder von vorne, und noch schlimmer werdend, beginnen würde. Das 70-Minuten-Stück wurde von Bernd Sass in Szene gesetzt, einem international renommierten Regisseur, der selbst Soziologie und Psychologie studiert hat und Dozent für Sozialpsychologie an der London Metropolitan University ist und dort das Projekt der empirischen Sozialforschung leitet.

Nach der Aufführung stand Conrad noch für Fragen zur Verfügung. Diese bezogen sich darauf, ob das Stück weltweit oder nur in Deutschland gespielt wird und ob es sich bei der Mutter um seine eigene gehandelt habe und wie er zu dieser Rolle gekommen sei. Gespielt wird demnach das Stück nur im deutschsprachigen Raum und es wurde nur einmal in Polen vor deutschem Publikum aufgeführt. Der Kölner erzählte, dass er bereits mit 32 Jahren von einem Regisseur angesprochen wurde, diese Rolle zu übernehmen. Mittlerweile liebe er dieses Stück, weil sehr viel an Problematiken in ihm stecke und es auch an nicht aussprechbare Tabus rüttle. „Der Sinn des Stückes, obwohl es über 30 Jahre alt ist“, so Conrad zum Schluss, „beinhaltet, was Familien betrifft sehr viel, und es wird immer aktueller.“



Mit der Einnahme dieser Haltung auf dem Krankenbett begann die äußerliche Verwandlung des Sohnes in seine alte Mutter.



Der 47-jährige Sohn besucht seine an Alzheimer erkrankte Mutter und spricht mit ihr. Die Mutter antwortet etwas verwirrt, doch im Bett liegt keiner.